

**Eckhard Hoffmann: Emil Krebs. Ein Sprachgenie im Dienste der Diplomatie. Wiesbaden: Harrassowitz, 2017 (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 19). – 212 S.: € 54,00**

Polyglotte waren oft Gegenstand der Faszination. Die Beherrschung von 4-6 Sprachen ist heute gar nicht so selten, aber schon, wenn es um Wort *und* Schrift geht und nicht nur Konversation gefragt ist, sondern wirklich tiefgehende Beherrschung dieser Sprachen, ändert sich das Bild. Sensationell ist es dann in der Tat, wenn jemand zwanzig, dreißig, vierzig Sprachen beherrscht und in der Lage ist, eine weitere Sprache in sechs Wochen zu erlernen. Dem steht der Normalbürger, der kaum zwei Sprachen auseinanderhalten kann und auf sein Denglisch stolz ist, mit Erstaunen gegenüber.

Ein solches Sprachwunder war der aus Schlesien stammende Emil Krebs (1867–1930, chinesischer Name Xia Lifu 夏禮輔), der schon als Schüler mehrere Sprachen autodidaktisch dazulernte, dann Jura, Chinesisch und Türkisch studierte, in den auswärtigen Dienst als Dolmetscher eintrat und die wichtigsten Berufsjahre (bis 1917) in China verbrachte. Zeitweise war er an die Gouvernementsverwaltung von Qingdao abgeordnet. Kriegsbedingt war er dann für die Nachrichtenstelle für den Orient und das japanische Dechiffrierbüro des Auswärtigen Amtes tätig; Bemühungen des früheren »Chinesenkommissars« von Qingdao, Wilhelm Schrameier, und des Industriellen Gustav (Krupp) von Bohlen und Halbach (früher im Auswärtigen Dienst in Peking), Krebs ein sicheres Einkommen bei einer adäquaten Tätigkeit zu sichern, scheiterten an Krebs selbst, der so auf seine eigene Sprachbeschäftigung fixiert war, dass er sich auf andere Aufgaben nicht einlassen mochte. So hatte er es auch abgelehnt, sich der Konsularprüfung zu unterziehen, die ihm den Weg zu einer weiterführenden Laufbahn geöffnet hätte. Krebs' Sprachkompetenz wurde weidlich genutzt - konnte er doch mit allen damals im Amt vorkommenden Sprachen fachmännisch umgehen. So soll der bekannte chinesische Vizekönig Li Hongzhang (in Deutschland durch seinen Besuch bei Bismarck bekannt) einmal gefragt haben, wer der Chinese sei, der in der deutschen Gesandtschaft so formvollendete Schriftstücke schriebe, und mit Erstaunen erfuhr, das sei Emil Krebs. So soll sich Krebs zwanglos in ein Ge-